

21.3.2018 - Süddeutsche Zeitung

Der perfekte Draht nach oben

Der BND nutzte den Dom offenbar als Funkstation, auch für illegale Aktionen in München. Das erzürnt manche Katholiken

VON JAKOB WETZEL

München – Leibhaftig saß nie ein Geheimagent im Nordturm der Frauenkirche. Doch der Bundesnachrichtendienst (BND) hat den Dom offenbar mit dem Ziel genutzt, Spione und ausländische Diplomaten zu beschatten: Eine Empfangs- und Sendeanlage im Kirchturm ermöglichte Agenten im Einsatz dazu einen besseren Funkverkehr. Darüber hinaus nutzte womöglich noch eine zweite Behörde den Turm. Zudem wurde die Anlage wohl ausgerechnet von einer BND-Truppe verwendet, die illegale Überwachungen durchführte. Während die Kirche schweigt, fordern Katholikenverbände, die Apparate der Geheimdienste abzubauen.

Berichtet hatte über die BND-Funkanlage zuerst der Spiegel, aufgespürt hat sie der Geheimdienst-Experte Erich Schmidt-Eenboom aus Weilheim in Oberbayern. Er sei bei Vorarbeiten für die Performance-Kunstserie „Public Art Munich“ darauf gestoßen, sagt er. In deren Rahmen beschäftigt sich der Künstler Franz Wanner mit fragwürdigen Praktiken der Geheimdienste. Schmidt-Eenboom sagt, er habe dafür ein Kataster geheimdienstlich genutzter Orte in München und in der Region erstellt, eine Sammlung von 65 Seiten.

Die Frauenkirche ist demnach ein Sonderfall. Weitere Anlagen auf Kirchtürmen seien ihm nicht bekannt, sagt Schmidt-Eenboom. Auch die evangelische Kirche erklärt, von geheimdienstlicher Technik in ihren Türmen wisse sie nichts. Die Frauenkirche aber ist für diesen Zweck besonders gut geeignet. Die BND-Leute kommunizierten im Einsatz über einen CB-Funkkanal, ähnlich wie Fernfahrer, sagt Schmidt-Eenboom. Um auch in Häuserschluchten sprechen zu können, brauche man einen hoch gelegenen Verstärker – und in München ist kaum ein Gebäude höher als der 98,57 Meter hohe Nordturm der Kathedrale. Eine solche Anlage sende bis zu 80 Kilometer weit, sagt Schmidt-Eenboom, also mehr als genug, um Agenten mit der damaligen BND-Zentrale in Pullach oder den Leitstellen an der Schubertstraße oder an der Dachauer Straße zu verbinden. Installiert worden sei die Anlage noch vor 1989.

Die Kirche habe davon gewusst, ist sich der Geheimdienst-Experte sicher. Eine solche Anlage müsse regelmäßig gewartet und die Reichweite überprüft werden, sagt er. In den Nordturm gelange man aber nicht ohne Kenntnis der Kirche. Diese freilich schweigt. Eine Sprecherin des Erzbistums wiederholt lediglich den Satz, es seien „diverse technische Einrichtungen von verschiedenen Organisationen“ im Nordturm verbaut. Darüber hinaus äußere man sich nicht. Der BND wiederum will zu „operativen Fragen“ nicht öffentlich Stellung nehmen. Als Auslandsnachrichtendienst dürfte er aber sehr wohl auch im Inland tätig werden, wenn es um ausländische Ziele geht oder etwa um die sogenannte Eigensicherung, also etwa darum, Verräter in den eigenen Reihen zu identifizieren.

Eben damit ist Schmidt-Eenboom zufolge besonders diejenige Einheit befasst, die den Kirchturm nutzte. Heute greift der BND wohl nicht mehr auf die Anlage zurück. Freilich: Schmidt-Eenboom zweifelt daran, denn die verantwortliche Observationseinheit QB?30 oder QC?30 existiere nach wie vor. Und ausgerechnet diese Truppe war es auch, die im Zentrum eines 2005 aufgedeckten Skandals stand: Um Verräter zu finden, hatte sie jahrelang illegal Journalisten ausgespäht, darunter Schmidt-Eenboom ebenso wie der heutige Focus-Chefreporter Josef Hufelschulte. Für die katholische Kirche könnte das bedeuten: Sie war dem Geheimdienst womöglich auch bei Rechtsverletzungen behilflich. Auch zu diesem Vorwurf äußert sich die Kirche aber nicht.

Katholikenverbände in München geben sich weniger zugeknöpft. Der Katholikenrat der Region München teilt mit, er sei über den Vorgang verwundert. Man fühle sich Toleranz und gegenseitigem Respekt verpflichtet, daher wünsche man sich, „dass diese Anlagen, sofern vorhanden und rechtlich möglich, aus dem Dom

entfernt werden“. Johanna Rumschöttel, die Vorsitzende des Katholikenrats, sagte, sie persönlich fühle sich befremdet. Die Türme der Frauenkirche seien Wahrzeichen des katholischen Glaubens in München. Sie verstehe zwar die Belange des BND, aber „Gerätschaften der Überwachung“ würden dieser Symbolik nicht gerecht.

„Sofort weg damit“, fordert auch Christian Weisner von der Kirchenvolksbewegung „Wir sind Kirche“. Dass die Funkanlage einmal eingebaut wurde, dafür müsse man vielleicht Verständnis haben: Er wisse ja nicht, welcher Druck auf die Kirche ausgeübt worden sei, sagt Weisner. „Hatte sie überhaupt die Möglichkeit, Nein zu sagen?“ Denn Geheimdienste seien oft nicht zimperlich. Doch aus heutiger Sicht sei die Spionage-Anlage im Dom nicht hinzunehmen: „Die Kirche muss wanzenfrei sein“, sagt Christian Weisner.

Zuletzt geändert am 21.03.2018